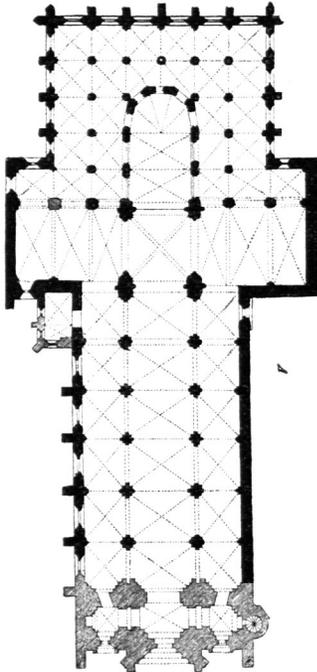


während des Baues ist sie den Cisterciensern überwiesen worden, und so erklärt sich wohl die veränderte Chorlösung. Der viereckige Chor ist mit einem zweifächrigen Umgang umgeben, in welchem die Altäre untergebracht sind. 1220 wurde die Kirche geweiht.

61.
Prämon-
stratenfer.

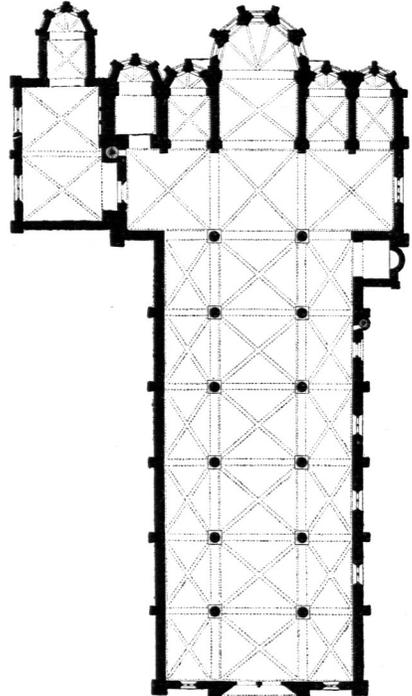
Fast gleichzeitig mit dem Auftreten des heiligen *Bernhard von Clairvaux* fiel die Gründung der Prämonstratenser durch den heiligen *Norbert* (1119). Derselbe war Stiftsherr bei *St. Victor* in Xanten am Niederrhein und gründete im Walde von Prémontré bei Coucy ein Kloster. Wissenschaftliche Vertiefung und Pastoring

Fig. 110.



Kirche zu Lilienfeld.
Grundriß.

Fig. 111.



Kirche *Sta. Anastasia* zu Verona.
Grundriß.

$\frac{1}{1000}$ w. Gr.

der Laien war die Aufgabe der Prämonstratenser. Da der heilige *Norbert* später Erzbischof von Magdeburg wurde, so siedelte er seine Mönche von dort (*St. Marien* zu Magdeburg) in der Mark und in den Nachbarländern an (Diesdorf, Broda, Gramzow, Ratzeburg, Jerichow, Havelberg, Brandenburg, Pölde, Belbog, Kölbick, Gottesgnaden, Leitzkau, Grobe, Quedlinburg und Mildensurth). Einen besonderen Einfluß auf die Grundrißbildung der Klosterkirchen haben die Prämonstratenser nicht ausgeübt.

c) Klosterkirchen der Franziskaner und Dominikaner.

62.
Franziskaner
und
Dominikaner.

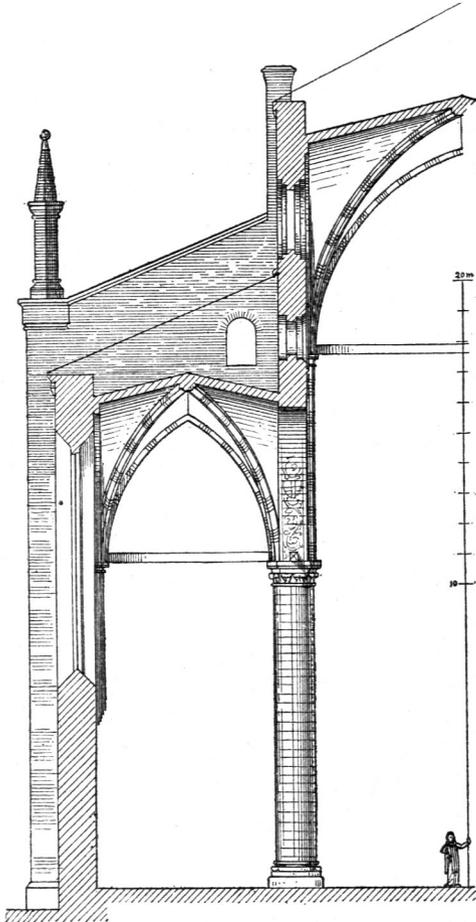
Im Anfang des XIII. Jahrhunderts entstehen zwei weitere Orden, diejenigen der Franziskaner und der Dominikaner.

Der heilige *Franz von Assisi* setzte an die Spitze der Gelübde die Armut, daher der Volksname Bettelmönche. Er starb 1226.

Der heilige *Dominikus*, ein Spanier, machte zum Hauptzweck seines Ordens die Predigt und gelehrte Studien. Er wirkte besonders in Südfrankreich und starb 1221. Auch sein Orden gewann eine große Ausdehnung.

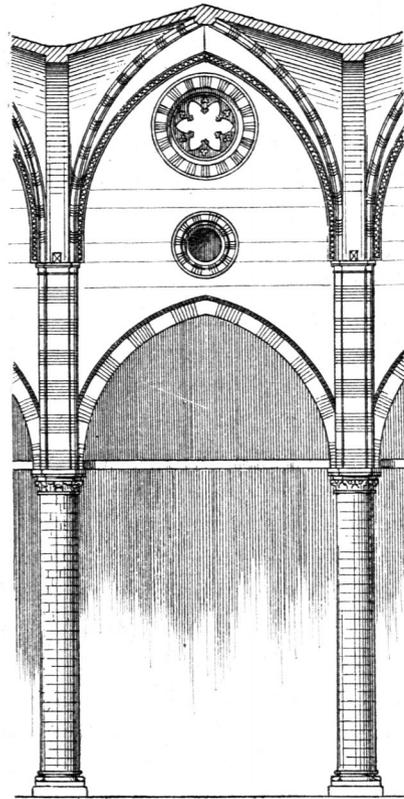
Eine solche Dominikanerkirche ist *Sta. Anastasia* zu Verona (Fig. 111 bis 113), die 1290 begonnen worden ist. An den Kreuzarmen sind, wie bei manchen Cistercienserkirchen, besondere Kapellen angeordnet. Im Schiff ist großer Wert auf Durchsichtigkeit und Weiträumigkeit gelegt, da ja eine Haupttätigkeit der Domini-

Fig. 112.



Querchnitt.

Fig. 113.



$\frac{1}{250}$ w. Gr.
Längenschnitt.

Kirche *Sta. Anastasia* zu Verona.

kaner die Predigt war. Der südliche Himmel gestattete für das Hochschiff die geringe Beleuchtung durch die oberen kleinen Rosen.

Echt italienisch ist es, daß sämtliche Bogen und Gewölbe durch sichtbare Anker gehalten sind. In unseren Seestädten finden wir ähnliches. Dort aber nötigte der schlechte Untergrund diese wenig schönen Hilfsmittel auf. In Italien war man jedoch zu jener Zeit so wenig Herr der Konstruktion, daß man gleich von vornherein das Spiel verloren gab.

Im Mauerwerk selbst hat übrigens das Mittelalter allerwärts und mit größtem Recht sehr vorsichtig und äußerst ausgiebig Anker verwendet. Mauer- und Sandsteinanker sind jedem Bau, auch dem

nicht besonders luftig konstruierten, von nöten. Denn während des Aufbauens sind die einzelnen Bauteile durch Gerüste, Materialien und Ungeschicklichkeiten täglich Belastungen oder Inanspruchnahmen ausgesetzt, die sie hinterher nie auszuhalten oder zu erfahren haben. Ebenso schützen Anker in den Mauern und Sandsteinen vorzüglich gegen etwaige Unregelmäßigkeiten des Untergrundes. Nur muß man sich hüten, die Anker zu nahe der Außenfläche zu legen, da sie sonst von der eindringenden Feuchtigkeit getroffen werden, rosten und durch ihr Anschwellen die Sandsteine oder Ziegel auseinander sprengen.

4. Kapitel.

Stiftskirchen.

63.
Stifte.

Eine Art der Klosterkirchen bilden die Stiftskirchen. Diese werden nicht, wie die Klöster, von einer Vereinigung von Mönchsgeistlichen und Laienbrüdern benutzt, sondern von einer Vereinigung von Weltgeistlichen und Laien zu gemeinsamem Leben. Jede Stelle in solch einem »Stift« war mit dem nötigen Lebensunterhalt in Naturalien, etwas Geld und Wohnung ausgestattet und war eine begehrte Einrichtung für die nachgeborenen Söhne und Töchter des niederen Adels, wie die Bischofsitze für diejenigen des höheren Adels und der Fürsten. Zuletzt wurden beide, Stifte und Bischofsitze, fast ausschließlich eine Beute dieser Gesellschaftsschichten, welche die Kirche zu Grunde richteten.

Außer den »Präbenden« für die Geistlichen gab es solche für Jünglinge, welche Geistliche werden wollten und erst noch zu studieren hatten; ferner solche für den Baumeister, den Zimmermeister, den Bäcker, Förster u. s. w., Laien, die keinerlei Gelübde ablegten und jederzeit wieder fortgehen konnten. Natürlich aber hießen sie *Confratres nostri*, und so sind etliche von den vielen »Mönchsbaumeistern« entstanden, die alle ihr Dasein teils Uebersetzungsfehlern, teils der Unkenntnis mittelalterlicher Einrichtungen verdanken.

64.
Kirchen.

Die Geistlichen, wie die angehenden Geistlichen dieser Stifte hatten ebenfalls die gemeinsamen Chorgebete abzuhalten; daher mußte auch in ihren Kirchen ein gehöriger Chorraum vorhanden sein, um die Stuhlreihen aufnehmen zu können. Der übrige Teil der Kirche war für die Pfarrgemeinde bestimmt, welche zum Stifte gehörte. Solcher Stiftskirchen gab es mindestens ebenso viele als Klosterkirchen.

65.
Dom
zu
Braunschweig.

Solch eine Stiftskirche war der Dom zu Braunschweig (Fig. 114). Der Chor liegt sehr hoch, mit einer geräumigen Krypta darunter. Er nimmt das Chorquadrat und die Vierung ein und ist heute noch mit seinen feintlichen Chorschränken versehen. Diese Stiftskirche wurde von *Heinrich dem Löwen* nach seiner Rückkehr aus dem heiligen Lande 1172 oder 1173 gegründet. Als *Heinrich* auf dem Totenbette lag (1195), brannte die Kirche ab. Hierauf erst hat sie ersichtlich ihre Schiffsgewölbe erhalten, welche sämtlich spitzbogig sind, im Gegensatz zu den Rundbögen der Chorgewölbe und der übrigen Kirche.

Bei dieser Gelegenheit sind wohl auch die beiden Kleeblattfenster neben der Vierung eingebrochen worden. Die großartige Ausmalung, welche das ganze Kircheninnere zeigt, wird gleichfalls erst aus jener Zeit stammen. Der Name des Malers findet sich in folgender Inschrift: »NORINT · HOC · OËS · QD GALLIC' · ISTA · IOHANNES · PÏXT · EVM · PETIS · HIC · D̄S · V̄ · DET · VIVERE · BRVNSWIC · IOHAN · WALE.«

(Mögen dies alle wissen, daß dies *Johannes Gallicus* malte. Bitte Gott, daß er ihm hier gebe, zu leben. Braunschweig. Johan. Wale.)